

5. JAHRGANG 1925 - 26

HEFT NR. 10 APRIL



MONATSH EFT DER

THEATERGEMEINDE

HEFT NR. 10 APRIL

*Kleine Domstraße 6*

*Gedr. Gélien*

*Pelze / Stoffe / Leder-  
bekleidung und Pelzhandschuhe  
Kürschnerei / Maßschneiderei*

**HUT  
SCHEDE**

**Breite Straße 6**

**Herrenhüte  
Mützen**

**Das führende Spezialhaus**



Geschäftsstelle der Theatergemeinde: Kaiser-Wilhelm-Straße 100 — Für Anmeldungen, Beitragszahlungen u. a. nur an Werktagen von 10–7 Uhr geöffnet

Inhalt: Kalender der Veranstaltungen / Neue Spielreihen / Dr. Ackerknecht, Tschechow — Strindberg — Turgenieff / Georg Clemens, Wolf-Ferrari: Die neugierigen Frauen / Max Kuck, König Sudraka, Vasantasena / Oskar Fritz Schuh, Regie von heute / Dialektdichtungen / Mitteilungen des Vorstandes

## Veranstaltungen im April 1926

Abtlg.	Tag	Veranstaltungen	Anfang	Ort	Auslosung
1	11. April	Der Bär	2 1/2* Uhr	Stadt- Theater	Stadt-Theater Beginn eine Stunde vor Spielanfang — Schluß 10 Minuten vor Spielanfang
2	18. „	Mit dem Feuer spielen	3 1/2 „		
3	25. „	Das Gnadensbrot	3 1/2 „		
4	19. „	Die neugierigen Frauen	7 1/2 „		
5	22. „		7 1/2 „		
6	26. „		7 1/2 „		
7	29. „	Vasantasena	7 1/2 „		
8 9	15. „	Die Meistersinger von Nürnberg	6 1/2 „		
12	24. „	Der ferne Klang	7 1/2 „		

Nähere Angaben auf den nächsten Seiten  
Ueber Umschreibungen und Zusatzkarten (z. B. für die Meistersinger)  
erteilt die Geschäftsstelle jederzeit Auskunft

\*) Wegen der Parsifal-Aufführung, die abends frühzeitiger beginnt, muß die Nachmittagsvorstellung  
**ausnahmsweise** früher beginnen.

Küchen-Einrichtungen · Küchen-Möbel  
**TROMPETTER & GECK**

**STETTINER CONSUM- U. SPAR-VEREIN**

**E. G. M. B. H.**

**18000 Mitglieder / 35 Läden**

davon 26 in Stettin, ferner in Pommerensdorf, Zöllchow, Frauendorf, Stolzenhagen, Altdamm, Podeluch, Greifenhagen, Fiddichow, Seebad Ahlbeck

**über 3 Millionen Mark Umsatz**

**Eigene Brotfabrik, Kuchenbäckerei und Konditorei**

Genossenschaft — nicht Sekte, nicht Partei / Man fragt nicht, welchen Glaubens jemand sei / Noch welcher Farbe, welcher Richtung — nein / Ein Friedenswerk hoch über den Parteien  
 Gustav Falke

Herstellung der Backwaren unter guten hygienischen und sozialen Bedingungen

**Eigene Kaffee-Rösterei**

Selters- und Limonaden-Fabrikation

Aufnahme von Mitgliedern in sämtlichen Läden

**STETTIN, BURGSTR. 12/13, WERFTSTR. 27/29**

**E. Jacobi-Teek**

Am Bismarckplatz

Aparte  
 Damen-  
 Güte

## Veranstaltungen im April 1926

### 1. Allgemeine Theaterabteilungen. Aufführungen im Stadttheater.

**Spielbeitrag.** Der Spielbeitrag ist neben der Spielreihe vermerkt.

**Zahlung.** Die Zahlung hat von heute bis spätestens am Vortage der Aufführung gegen Empfang der Spielmarke zu erfolgen. Die Marke ist in Feld 7 zu kleben, so daß der Kupon der Marke den abzugebenden Abschnitt bedeckt.

**Auslosung.** Die Auslosung findet nur innerhalb der unten angegebenen Zeiten statt und endet **pünktlich** zu bezeichneter Zeit. Die Mitglieder, auf deren Mitgliedskarte ein auf der Spitze stehendes Viereck eingedruckt ist, lösen aus der Urne mit gleichem Zeichen.

Wir bitten um rechtzeitiges Erscheinen, damit Störungen durch zu spät kommende Mitglieder vermieden werden.

**Spielreihe 7:** Spielbeitrag 1,50 (braune Marke).

**Tscheschow, Der Bär (Groteske). Strindberg, Mit dem Feuer spielen (Komödie). Turgenjef, Das Gnadenbröt (Drama).**

/// **Spielanfang** pünktlich 3 1/2 Uhr nachmittags (Ende gegen 6 Uhr).

**Auslosung** von 1 1/3 Uhr bis pünktlich 10 Minuten vor 3 1/2 Uhr.

**Abteilung 1:** Sonntag, 11. April 1926. **Beginn ausnahmsweise 2 1/2.**

„ 2: Sonntag, 18. April 1926.

„ 3: Sonntag, 25. April 1926.

**Spielreihe 8:** Spielbeitrag 2,50 (graue Marke mit schwarzem Kreuz).

**Wolf-Ferrari: Die neugierigen Frauen (Komische Oper).**

**Spielanfang** pünktlich 7 1/2 Uhr abends (Ende 10 Uhr).

**Auslosung** von 6 1/2 Uhr bis 10 Minuten vor 7 1/2 Uhr.

**Abteilung 4:** Montag, 19. April 1926.

„ 5: Donnerstag, 22. April 1926.

„ 6: Montag, 26. April 1926.

**Spielreihe 8a:** Spielbeitrag 2,50 (graue Marke mit schwarzem Kreuz).

**Wagner, Die Meistersinger von Nürnberg.**

**Spielanfang** pünktlich 6 1/2 Uhr (Ende 11 1/2 Uhr).

**Auslosung** von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr Geschäftsstelle, 5 1/2 Uhr bis 6 1/2 Uhr im Stadttheater.

**Abteilung 8 und 9:** Donnerstag, 15. April 1926.

**Spielreihe 9:** Spielbeitrag 2,— Mark (violette Marke mit schwarzem Strich).

**König Sudraka, Vasantasena. Schauspiel.**

**Spielanfang** pünktlich 7 1/2 Uhr (Ende gegen 10 Uhr).

**Auslosung** von 6 1/2 Uhr bis 10 Minuten vor 7 1/2 Uhr.

**Abteilung 7:** Donnerstag, 29. April 1926.

**Ueber Umtausch und Zusatzkarten zu obigen Veranstaltungen erteilt die Geschäftsstelle Auskunft.**

### 2. Opern-~~(Sonder-)~~Abteilung 12

**Abteilung 12:** Sonnabend, 24. April 1926.

**Spielanfang** pünktlich 7 1/2 Uhr (Ende 11 Uhr).

**Auslosung** von 6 1/2 Uhr bis 10 Minuten vor 7 1/2 Uhr.

**Spielbeitrag** 3,— Mark — Marke 7. — Keine Umschreibungen in dieser Abteilung.

**Schreker, Der ferne Klang. Oper in drei Aufzügen.**

*Fidèle Faust*

**Haus Westendsee** eigener Konditorei-Betrieb



## DER STOLZ JEDER WÄSCHERIN

Herrmann Bumckes reine trockene Kernseife

**„MARKE BUMCKE“**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften  
 Man achte streng auf meinen Firmenstempel  
 M u s t e r s c h u t z 3 2 8 8 1 7

**HERSTELLER HERRMANN BUMCKE, STARGARD I. POM.**

# Die Meistersinger von Nürnberg

von Richard Wagner.

Inszenierung: Georg Clemens.

Musikalische Leitung: Gustav Großmann.

Hans Sachs, Schuster . . . . .	Meister- singer	Jan Mergelkamp
Veit Pogner, Goldschmied . . . . .		Hermann Vockerodt
Kunz Vogelsang, Kürschner . . . . .		Franz Olaf Hohnau
Konrad Nachtigall, Spengler . . . . .		Erich Borris
Sixtus Beckmesser, Stadtschreiber . . . . .		Emil Schlez
Fritz Kothner, Bäcker . . . . .		Hans Wilh. Bachmann
Balthasar Zorn, Zinngießer . . . . .		Ernst Helmbach
Ulrich Eißlinger, Würzkrämer . . . . .		Willi Wolf
Augustin Moser, Schneider . . . . .		Otto Meier
Hermann Ortel, Seifensieder . . . . .		Max Koszowski
Hans Schwartz, Strumpfwirker . . . . .		Theodor Giesen
Hans Foltz, Kupferschmied . . . . .		Adam Schulz
Walter von Stolzing, ein junger Ritter aus Franken . . . . .		Paul Papsdorf
David, Sachsens Lehrbube . . . . .		Rudolf Lange
Eva, Pogners Tochter . . . . .		Elfriede Gehrmann
Magdalene, Evas Amme . . . . .		Henriette Böhmer
Ein Nachtwächter . . . . .		Theodor Giesen

Bürger und Frauen aller Zünfte, Gesellen, Lehrbuben, Mädchen, Volk.

Ort und Zeit der Handlung: Nürnberg um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

1. Aufzug: Im Innern der Katharinenkirche. 2. Aufzug: In den Straßen vor den Häusern Pogners und Sachsens. 3. Aufzug: a) Sachsens Werkstatt; b) ein freier Wiesenplan an der Pegnitz.

## Der ferne Klang

Oper in 3 Aufzügen von Fr. Schreker.

Inszenierung: Georg Clemens.

Musikalische Leitung: Gustav Großmann.

Personen des 1. Aufzuges:

Der alte Graumann, pensionierter kleiner Beamter . . . . .	Adam Schulz
Seine Frau . . . . .	Dore Millbrett
Grete, beider Tochter . . . . .	Susanne Werber
Fritz, ein junger Künstler . . . . .	Franz Olaf Hohnau
Der Wirt des Gasthauses „Zum Schwan“ . . . . .	Emil Schlez
Ein Schmierenschauspieler . . . . .	Jan Mergelkamp
Dr. Vigehus, ein Winkeladvokat . . . . .	Hermann Vockerodt
Ein altes Weib . . . . .	Henriette Böhmer

Gäste, Gesinde des Gasthauses „Zum Schwan“.

Ort der Handlung: Zuerst eine kleine Stadt, dann Wald mit einem See in der Nähe der Stadt. — Zeit: Gegenwart.

Personen des 2. Aufzuges:

Grete . . . . .	Tänzerinnen . . . . .	Susanne Werber
Mizi . . . . .		Elfriede Gehrmann
Milli . . . . .		Milada Narenta
Mary . . . . .		Anki Petry
Eine Spanerin . . . . .	Lebemänner . . . . .	Janna Maria Baltz
Der Graf . . . . .		Hans Wilh. Bachmann
Der Baron . . . . .		Erich Borris
Der Chevalier . . . . .		Willi Wolf
Fritz . . . . .		Franz Olaf Hohnau
Ein Mädchen . . . . .		Hildegard Wege

Mädchen, Tänzerinnen aller Nationen, Männer und Frauen, zum Teil maskiert.  
Ort der Handlung: „La casa d'amore“, ein Tanzetablissement (Rendezvousort der galanten Welt von Venedig) auf einem Eiland im Golf von Venedig.

Zeit: 10 Jahre nach dem 1. Aufzug.

## Haus Westendsee

Der vornehme Nachmittags-  
Betrieb bei guter Musik

# PELZWAREN

jeder Art in großer Auswahl und zu mäßi-  
gen Preisen / Aufbewahrung / Reparaturen

**Fritz Vilter ■ Kürschnermeister**  
Papenstraße 6 – gegenüber Jakobikirche



Spezialhaus für Knaben-  
und Mädchen-Moden

★

Backfisch- und Jünglings-  
Bekleidung

## Personen des 3. Aufzuges:

Fritz . . . . .	Franz Olaf Hohmau
Grete Graumann unter dem Namen „Tini“	Susanne Werber
Rudolf, Fritzens Intimus und Arzt . . . . .	Erich Borris
Dr. Vigélius . . . . .	Hermann Vockerodt
Der Schauspieler . . . . .	Jan Mergelkamp
1. Chorist . . . . .	Rudolf Lange
2. Chorist . . . . .	Adolf Handzell
Die Kellnerin . . . . .	Milada Narenta
Ein zweifelhaftes Individuum . . . . .	Ernst Helmbach
Ein Polizeimann . . . . .	Theodor Giesen
Ein Diener . . . . .	Adami Schulz

Theaterbesucher, Theaterpersonal.

Ort der Handlung: Eine große Stadt. Zuerst der Vorgarten des Theaterbeisels (mit Straße und Theater), dann das Arbeitszimmer Fritzens mit Garten.

Zeit: 5 Jahre nach dem 2. Aufzug.

## Tschechow – Strindberg – Turgenieff

Vor einigen Jahren schon wurde die muntere Posse „Ein Heiratsantrag“ von Tschechow in einer Morgenvorstellung unserer Theatergemeinde gespielt „Der Bär“, der unseren neuen Einakter-Zyklus eröffnet, ist das Gegenstück dazu: Ebenfalls in einen stürmischen Heiratsantrag auslaufend, eindeutig im treffsicheren Wechselgespräch, sprühend von übermütiger Laune und drastisch als Seelengemälde, wie es sich bei einer Posse gehört.

In schärfstem Gegensatz dazu steht das komplizierte, vieldeutig schillernde Stück Strindbergs „Mit dem Feuer spielen“. Hier ist keine Spur von Uebermut oder von sonst einem ungebrochenen, unmittelbaren Verhältnis zum Leben. Das Feuer, mit dem hier gespielt wird, ist nicht flammende Leidenschaft, die aus Zorn und Liebe Untergang und Neubeginn schafft, sondern die Lüsterheit einiger allzu-bürgerlicher, seelisch zerfaserter Müßiggänger. Und es wird nur „gespielt“; es bleibt vorerst alles, wie es war. Man geht zu Tisch und wird dort fortfahren, sich, als Gegengift gegen die Langeweile eines im Grunde sinnlosen Lebens, gegenseitig kleine Infamien einzugeben, die man als „Offenheit“ beschönigen möchte. Der Freund, der es in diesem Kreuzfeuer des Ressentiments nicht mehr aushält, ist freilich auf Nimmerwiedersehen davongegangen. Aber was tut das im Grunde zur Sache? Man ist ja auch vorher ohne ihn zurechtgekommen. Es wird sich schon eine neue Abwechslung finden. Zunächst jedenfalls geht's zum Frühstück in familiärer Ehrbarkeit und stillvoller Herzlosigkeit. Was tut's, daß man sich heute nicht gleich darüber einigen kann, wer die junge Frau zu Tisch führt? Auch das wird sich wieder geben. — — —

Eine saubere Gesellschaft? — „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“

Und endlich, in neuem Gegensatz, der bei aller Kürze so vieltönige, menschlich schöne, im besten Sinn russische Zweiakter „Das Gnadenbrot“ von Turgenieff. Eine Gestalt, wie die des alten Kusofkin, die nach deutschen Begriffen hart an der Grenze des Sentimentalen steht, wirkt in ihrer demütigen Herzensgüte und Einfachheit so echt und hat eine solche Leuchtkraft der Menschlichkeit, daß sie, sofern sie nur nicht weichlich dargestellt wird, tragische Größe gewinnt. Und unendlich versöhnend ist der Gedanke, daß sich hier einmal ein Mensch wirklich ersättigen durfte am „Gnadenbrot“, da es ihm schließlich doch als ein wahres Brot der Gnade im Sakrament der Kindesliebe gereicht wird.

Erwin Ackerknecht.

# Haus Westendsee

Täglich nachmittags u. abends  
Konzert 4 und 8 Uhr

# Theater- und Prismengläser

## Photo-Apparate

aller bekannten Fabriken wie

**Z E I S S**

Goerz, Ernemann, Ica usw.

**VISBECK**

INH. GERHARD SCHATTKÉ

LUISENSTRASSE Nr. 6-7 (neben Preußenhof)

## QUALITÄTS MÖBEL!

Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer  
Küchen und Einzeilmöbel  
Meine Modelle sind meinem  
großen Kundenkreis ange-  
paßt und die Preise bei erst-  
klassiger Ausführung durch  
gewissenh. Kalkulation bes.  
niedrig. Auf Wunsch Zah-  
lungserleichterung. Franko  
Lieferung nach außerhalb

# RUDOLF BÖHM

**Tischlermeister / Stettin**  
Berliner Tor Nr. 10 (im  
Hause von Cafe Residenz)

## SELLIN & KASTEN

### LIKÖRFABRIK UND WEINHANDLUNG

Kontor und Kellereien Augustastr. 50, Telefon Nr. 398  
Behagliche Probierstuben Grüne Schanze 18, Telefon Nr. 5516  
Reiche Auswahl in Likören und Weinen

## Der Bär

Groteske in einem Aufzug von Anton Tschechow.

Regie: Willibald Mohr.

Helene Iwanowna Popow, eine junge Witwe, Gutsbesitzerin Toni Portzehl  
Grigorji Stepanowitsch Smirnow, Gutsbesitzer . . . . . Ronald Werkentin  
Luka, Diener bei Frau Popow . . . . . Victor Veß

Ein Gärtner, ein Kutscher, mehrere Arbeiter.

Ort der Handlung: Das Gut der Frau Popow.

## Mit dem Feuer spielen

Komödie in einem Akt von August Strindberg.

Regie: Willibald Mohr.

Der Vater, Rentier . . . Willibald Mohr  
Die Mutter . . . . . Josepha Wender  
Der Sohn . . . . . Max Schliebener  
Die Frau des Sohnes Paula Thetter-Lange  
Der Freund . . . . . Edgar Flatau  
Die Cousine . . . . . Gretchen Hinz

Ort der Handlung:

Eine Glasveranda als Salon eingerichtet, in einem Badeort in unseren Tagen.

## Das Gnadenbrot

Drama in zwei Aufzügen von Iwan Turgenieff.

Regie: Willibald Mohr.

Jeletzki . . . . .	Rudolf Sang	Koslow . . . . .	Rudolf Korf
Olga . . . . .	Hildegard Bertram	Praskovia . . . . .	Laura Bahr-Böhm
Kusofkin . . . . .	Dr. Harry Noebert	Mascha . . . . .	Eva Heintz
Maximow . . . . .	Robert Behn	Peter . . . . .	Alexander Gnirke
Iwanow . . . . .	Albert Görner	Vaska . . . . .	Gusti Robert
Alexandrow . . . . .	Victor Veß		

Mehrere Mägede.

Ort der Handlung: Gut der Olga Jeletzki.

## Wolf=Ferrari: Die neugierigen Frauen

Von Georg Clemens, Oberspielleiter.

Als letztes Werk der diesjährigen Serie der Opernvorstellungen bringt der Musikausschuß der Theatergemeinde, nachdem die Aufführungen von Hugo Wolfs einziger Oper „Der Korregidor“ beendet sind, ihren Mitgliedern „Die neugierigen Frauen“ Wolf-Ferraris. In beiden Werken besitzen wir musikalische Lustspiele hervorragendster Art, und doch — welch ein Unterschied! Während bei Hugo Wolf ein tiefeschürfender, beinahe schwerblütiger Humor, eine von tiefster musikalischer Lyrik durchsetzte Tragikomik vorherrscht, hat Wolf-Ferrari eine Musik geschaffen, die in lebhaftestem Konversationsstil an uns geradezu vorüberhuscht.

Als „Die neugierigen Frauen“ im Jahre 1903 am Münchener Hoftheater ihre Uraufführung erlebten, ahnte wohl niemand, daß diese musikalische Komödie in den folgenden Jahren einen wahren Siegeszug über die deutschen Opernhäuser antreten und überall, wo sie zur Aufführung kam, einen glänzenden Publikumserfolg erringen würde. Obwohl ich annehme, daß dieses Werk damals auch am Stettiner Stadttheater herausgekommen ist, dürfte es doch

# Haus Westendsee

Jeden Sonntag Früh-Konzert

11—1 Uhr

Frühstücksgedeck mit Wein 1.— Mk.



führend in:

## Damen-, Herren- und Kinder-Moden

Große Spezialabteilungen für:

Kleider- und Seidenstoffe  
Wäsche jeder Art / Trikotagen  
Strümpfe / Schürzen / Kurzwaren  
Teppiche / Gardinen / Möbelstoffe

Neu aufgenommen:

**Ullstein-Schnittmuster**

heute im allgemeinen so gut wie unbekannt sein, während hingegen das im Herbst 1912 einstudierte Musikdrama „Der Schmuck der Madonna“ noch heute in der Erinnerung vieler Theaterbesucher sein wird. In diesem betritt der am 12. Januar 1876 als Sohn des deutschen Malers August Wolf und einer Italienerin in Venedig geborene Komponist Ermanno Wolf-Ferrari ganz andere Wege, als er uns in den Werken „Die neugierigen Frauen“, „Die vier Grobiane“ und endlich in dem prächtigen Einakter „Susannens Geheimnis“ weist. Im „Schmuck der Madonna“ wandelt Wolf-Ferrari gänzlich in den Bahnen des „Verismus“ und zeigt uns ganz deutlich — wenn man es bis dahin noch nicht gewußt hätte, daß er als Komponist trotz seines deutschen Vaters doch mehr Italiener als Deutscher ist.

Das Buch zu den „Neugierigen Frauen“ ist vom Grafen Luigi Sugana nach dem Goldonischen Lustspiel „Le donne curiose“ verfaßt und schildert in ergötzlichster Weise, wie einige Frauen bestrebt sind, hinter das Geheimnis zu kommen, was ihre Männer bzw. Liebhaber dauernd an ihr Kasino fesselt, das sie mit größter Sorgfalt und Aengstlichkeit vor dem weiblichen Geschlecht verschließen. Die treibende Kraft bei diesen Unternehmungen ist die Dienerin „Kolombina“, die Braut des „Arlecchino“. Alles dirigiert sie, alle Fäden der lustigen Intrigen hält sie in der Hand. Sie ruht und rastet nicht eher, als bis alle Männer übertölpelt sind, der zärtlich schmachtende Bräutigam, der seine Frau prügelnde Ehemann, der duldsame und besonnene Gatte und Vater, sowie selbst der eingefleischteste Junggeselle und Weiberfeind „Pantalone“. Sein Stoßseufzer: „Regen von Mäusen, Regen von Heuschrecken, sogar Regen von Fröschen, so sagt man, kam schon vom Himmel nieder; doch ein Regen von Weibern — das hätt' ich wirklich nimmermehr erwartet!“ gipfelt in dem Troste:

„Der Mann tu, was er will,  
er bleibt am Ende  
doch der Düpierte,  
der Angeschmierte,  
wie er's auch wend!“

Die Komposition dieses Lustspiels, das sich in sechs Bildern abwickelt (jeder der drei Akte hat zwei Bilder), ist durchweg im Kammermusikstil gehalten. Bemerkenswert ist z. B. das Fehlen der Posaunen. Soll ich einige Nummern dieser Musik, die nur so dahin „plätschert, plaudert und plappert, poltert, girt und gackert, tollt und kollert“, als besonders bemerkenswert herausgreifen, so möchte ich das ganze zweite Bild erwähnen, das außer dem humorvollen Auftritt der ewig schwatzenden „Eleonore“ eine Scene bringt, in der „Kolombina“ ihren weiblichen Herrschaften in drastischer Weise vorschwindelt, wie die Männer im Kasino Gold fabrizieren. Auch die Unterhaltung zwischen dem ruhigen und bedächtigen „Ottario“ und seiner Frau „Beatrice“, sowie die Scene, in der „Rosaura“ ihrem Liebhaber „Florindo“ eine Ohnmacht vortäuscht, um etwas aus ihm herauszubekommen, sind von erheiterndster Wirkung und musikalisch glänzend charakterisiert. Das vierte Bild bringt uns in dem Liebesduett „Rosaura—Florindo“ die beste und schönste Nummer des ganzen Werkes, während der Schluß der Oper noch ein prächtiges — leider nur zu kurzes — Menuett als Glanzstück enthält.

Schon die Namen „Kolombina“, „Arlecchino“ und „Pantalone“ deuten darauf hin, daß wir es mit einer äußerst burlesken Buffonerie zu tun haben, die an die „Stegreifkomödie“ anknüpft, wie sie uns unter anderen auch Richard Strauß in seiner „Ariadne auf Naxos“ gebracht hat. Wie hier die Träger der Partien der „Zwischenspiele“ (Zerbmetta, Harlekin usw.) wie Marionetten zu wirken haben, sind auch „Die neugierigen Frauen“ in der Darstellung als groteskes Lustspiel zu behandeln und soweit, wie nur irgend möglich, marionettenhaft aufzuziehen, und dies umsomehr, als das Kostüm der Entstehungszeit des Goldonischen Buches (Mitte des achtzehnten Jahrhunderts) also die Rokokotracht, die man leicht stilisiert zu bringen hat, alle nur denkbare Handhabe hierzu bietet. Selbstverständlich muß auch die Dekoration, die ebenfalls zu stilisieren ist, mit der Darstellung übereinstimmen. Ich hoffe, daß wir mit einer derartig stilisierten Aufführung den „neugierigen Frauen“, die unbedingt verdienen, von Zeit zu Zeit aufgeführt zu werden, zu einem erneuten Erfolge verhelfen.

**Haus Westendsee** unmittelbar am See gelegen mit herrlichen großen Terrassen



# „UNION“

Likörfabrik u. Weinhandlung e. G. m. b. H.

Stettin, Pölitzer Straße 37

Fernspr. 235 / Gegr. 1907

## Edelliköre

von anerkannt bester Qualität

reiner **Getreidekorn** und **Tafelaquavit**  
**Weinbrand / Rum / Arrak**  
 und Verschnitte

Reichsortiertes Lager in Weinen, Zigarren und Zigaretten

## Institut für Heirats-Vermittlung

Gegründet 1903

„Unitas“

vornehmste, diskreteste Ehevermittlung

Inhaberin: Frau Direktor Mara Joachim

STETTIN, Heinrichstraße 1a, II r., Fernruf 6876

Bankkonto: Deutsche Bank, Stettin

Erstes und einziges Unternehmen dieser

Art des Sichfindens

In diskreter Weise

Jeder Fall wird persönlich von der Vorsteherin  
 ausgeführt

Konkurrenzlos



PHOTO

KINO

RADIO

APPARATE UND ZUBEHÖR

# ROHWEDELL

PHOTO-HAUS KOHLMART 1

## Die neugierigen Frauen

Musikalische Komödie in drei Aufzügen nach dem Lustspiel von Carlo Goldoni „Le donne curiose“ von Graf Dr. Luigi Sugana.

Deutsch von Hermann Teibler. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari.

Inszenierung: Georg Clemens.

Musikalische Leitung: Philipp Wüst.

Ottavio, ein reicher venezianischer Bürger . . . . .	Hermann Vockerodt
Beatrice, dessen Frau . . . . .	Henriette Boehmer
Rosaura, deren Tochter . . . . .	Elfriede Gehrmann
Florindo, Rosauras Verlobter . . . . .	Franz Olaf Hohnau
Pantalone, venezianischer Kaufmann . . . . .	Erich Borris
Lelio . . . . .	Hans Wilh. Bachmann
Leandro } Pantalones Freunde . . . . .	Ernst Helmbach
Colombina, Beatrices und Rosauras Kammerzofe . . . . .	Ilse Roth
Eleonora, Lelios Frau . . . . .	Angèle Vidron
Arlecchino, Pantalones Diener . . . . .	Emil Schlez
Lunardo . . . . .	Artur Sedello
Asdrabale . . . . .	Anton Hikisch
Almoro . . . . .	Willy Thielemann
Alvise . . . . .	Georg Marheineke
Momolo . . . . .	Theodor Giesen
Mènego . . . . .	Stanislaus Rosenoff
Ein Diener im Hause Ottavios . . . . .	Adam Schulz

Diener, Gondoliere, Männer und Frauen aus dem Volke.

Ort der Handlung: Venedig. — Zeit: Mitte des achtzehnten Jahrhunderts.

Bühnenbild: Heinz Siegmann.

## König Sudraka, Vasantasena

Ein Schauspiel.

Bühnenbearbeitung von L. Feuchtwanger.

Der Verfasser dieses Dramas ist durchaus nicht, wie man früher annahm, ein sagenhafter indischer König. Neuere Forschungen bestätigen, daß der Verfasser, der König Sudraka, etwa in der Mitte des 3. Jahrhunderts lebte. Auch die Annahme, daß nicht er, sondern ein Hofdichter der Verfasser sei, erscheint abwegig. Es war durchaus nicht indische Tradition, große Dichtwerke den Königen zuzuschreiben oder sonst „Shakespeare-Manie“ zu treiben. So kennen wir z. B. den Dichter des Dramas Sakuntala, den Dramatiker Kalidasa (um 430), den die Inder als ihren größten Dramatiker verehren. Wir wissen auch, daß Sudraka den Anfang der Vasantasena einem Torso des Dichters Bhasa, im 2. Jahrhundert, entnommen hat, der, in unserer Bearbeitung bis etwa zum Schluß des zweiten Bildes reichend, von ihm ziemlich unverändert gelassen wurde.

Als diese indischen Dramen gedichtet wurden, lag die große epische Helden-dichtung der Inder, die ihnen auch heute noch mehr als uns die Edda, Nibelungen, Gudrun, Sagas bedeutet, das Mahabharata, dessen Alter unbestimmbar, dessen Verfasser mythisch ist, in seinem ungeheuren Umfange fast völlig abgeschlossen vor. Das nächste Heft soll aus der Fülle der Heldendichtungen, Legenden und Sagen einen Teil einer „Legende von ehelicher Treue“ bringen.

Zweimal bereits hat die Vasantasena die deutsche Bühne erobert. Einmal in den neunziger Jahren in der Pöhlischen Umdichtung, die dem Original nur sehr wenig die Treue hielt, jetzt in der Feuchtwangerschen Bühnenbearbeitung, die uns den ganzen Zauber dieser indischen Dichtung vermittelt, nur das abgestreift hat, was unsere Bühne nicht braucht und unser Anschauung fremd ist.

Bewegung und bunte Fülle der Erscheinungen kennzeichnen das Drama, welches Tragödie und Komödie zugleich, Freude und Trauer in gleichem Maße mischt und sich in der Freude am Spiel, in dem Wunsche, ein Spiegelbild des menschlichen Lebens zu geben, aus der indischen Vergangenheit in die deutsche Vergangenheit hinüberbewegte, wo uns auch der älteste Teil

**Haus Westendsee** Größter und schönster Konzertgarten Gondelbetrieb a. d. See

## Bürgerl. Möbel-Zentrale

Inhaber: A. Hielscher & L. Kirstein - Berliner Tor 7

bietet Ihnen vorteilhaften  
und reellen Kauf in Woh-  
nungs-Ausstattungen und  
Einzelmöbeln jeder Art

### Spezialität: Chaiselongues

Erste Stargarder  
Dampf-, Wasch- und Plätt-Anstalt  
Herrmann Bumcke Stargard i. Pom.  
Weidenstieg Nr. 1 / Telefon Nr. 12

wäscht, reinigt und plättet  
bei schonendster Behandlung mit anerkanntem Erfolg  
Haus- und Leibwäsche schrankfertig Herrenwäsche wie neu  
Spezialität Gardinenwäsche  
Bahn und Postverband · Preisliste wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt

Für Stettin freie Abholung und Zustellung durch Lastzug jeden Montag  
Den Auftrag zur Abholung bitte durch Karte oder Telefon (Nr. 12) so angeben,  
dass derselbe bis Sonnabend Mittag in meinem Besitz ist. Genaueste Adresse ist  
dringend erforderlich. Auf Wunsch stelle ich verschleißbare Risten leihweise zur Ver-  
fügung, doch bitte ich, dies bei Bestellung ausdrücklich zu bemerken. Die Wäsche-  
sendung wird gegen Diebstahl und Feuer auf dem Lastzug vom Hause bis zur  
Waschanstalt versichert. Die Versicherungsgebühr geht zu Lasten des Auftraggebers.

## C. DRUCKER

Gegr. 1879 : Roßmarkt 4 : INHABER JULIUS EVERS

**Erstes Spezial - Wäsche - Ausstattungsgeschäft**

Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche  
Tischwäsche, Bettwäsche und Hauswäsche

**Extraanfertigung von Wäsche aller Art**

indischer Dichtung seit Goethe nichts Fremdes, sondern unserm innersten Wesen Verwandtes erscheint, wenn wir z. B. in der Rîgweda, aus Jahrtausenden vor Christo lesen:

„Er möge wissen, daß über allem die Achtung vor sich selbst und die Liebe des Nächsten steht.“

Unser Drama ist also rund tausend Jahre jünger als die großen Tragödien der griechischen Klassik, aber mehr als ein Jahrtausend älter als die Dramen Shakespeares, unseres ältesten lebendigen Dramenschatzes.

Was hat diese indische Dichtung, für uns empfänglicher als die spätere „Sakuntala“, so lebendig erhalten, daß auch die Feuchtwangersche Bearbeitung seit 1916 viele hundert Aufführungen erleben durfte? Weil ein dem Leben, wie auch wir es erleben, entnommener Stoff den Inhalt des Schauspiels bildet, weil es über Shakespeare und im Gegensatz zu den Schicksals-tragödien der Griechen und ihrer weltanschaulich-gebundenen Kunstform, sowohl unsrer Kunst als unsrer Lebensanschauung verwandt ist, weil es blutvolle Menschen in die Geschehnisse einer bewegten Handlung stellt und diese Menschen ein Schicksal erleben läßt, wie es aus ihrem Innern erwächst, ein Schicksal, an dem wir auch ethisch Anteil haben können, ohne in indisch-religiösen Formeln Erläuterungen suchen zu müssen.

Die indische Heiterkeit löst in diesem Werke dramatischer Jugendzeit die tragische Verwicklung der Helden durch eine Nebenhandlung zu köstlicher Erhebung und krönt die Motive tragischer und komischer Entwicklung mit der Befreiung zweier liebender Menschen.

Es ist eines der schönsten Lustspiele der Weltliteratur, das wir in Besitz genommen haben, in seinem indogermanischen Wesen unserer Kunst unverwandt.

Das ist vor allem das Merkmal der Jugendfrische dieses Dramas: Es kennt keine These, die bewiesen, kein Problem, daß aufgeheilt werden soll, keine unter interessanter Belastung liegenden Zerrbilder von Menschen. Die dichterischen Figuren sind nicht Marionetten einer literarisch interessanten (abgehandelten) Idee, nicht Objekte dichterischer Vivisektion. Leben, Menschen, Schicksal: in diesen drei Einheiten baut sich das Kunstwerk auf, wird es zum Gleichnis menschlicher, schicksalsmäßiger Verstrickung und Lösung.

Seit Aristoteles wissen wir um diese Einheiten des Dramas, die von dem französischen Klassizismus mechanisiert, von Lessing wieder befreit, von unsern Klassikern beherrscht, den Epigonen und besonders unsrer Zeit fast ganz verloren gingen, bis sie in dem „Fröhlichen Weinberg“ wieder gefunden wurden, der damit endlich das deutsche Lustspiel bedeutete, wenn sein Stoff dem Kunstwerke ebenbürtig wäre.

Ein späterer Dichter hat dem Drama einen Prolog vorgesetzt.

„Und dieses malt er euch in seinem Spiel.  
Der Kaufmann Tscharudatta, ein Brahmane,  
jung, doch verarmt, lebt in Udschajini.  
Vasantasena ist ihm hold, die Blüte  
der Bajaderen. Von der beiden Liebe,  
von tugendhafter Klugheit frohem Lohn,  
von blindem Walten menschlicher Justiz,  
von tückischer Art und übermächtigem Schicksal.  
Von diesem allem spricht euch Sudraka.“

Damit ist der gesamte Stoffinhalt der Dichtung umrissen.

Wilhelm von Scholz, der deutsche Dramatiker, hat in einem Essay den Zufall eine Vorstufe des Schicksals genannt. Sudraka webt aus Zufällen ein Schicksal zweier Menschenleben, das sich in der Gerichtszene zu der Höhe Shakespearescher Tragik erhebt und schließlich, wie im Kaufmann von Venedig, auch hier seine Lösung und seinen letzten Ausklang in lyrisch-bewegter Heiterkeit findet.

Und Wilhelm von Scholz spricht von einer heimlichen Anhänglichkeit des Bezogenen: Er macht dichterisch das Anorganische zu einem lebendigen Wesen mit starkem Anhänglichkeitsgefühle zu seinem rechtmäßigen Besitzer,

# Haus Westendsee

Jeden Mittwoch und Sonnabend  
große Extra-Veranstaltung  
Nachmittags Eintritt frei



## Pianos - Harmoniums

Erste Marken in großer Auswahl  
Miete / Zahlungserleichterung

# ERNST BARTHOLDT

Kaiser-Wilhelm-Straße 99

## KUNSTGEWERBE

Keramik, Glas, Schmuck, Holz- und Bastarbeiten  
Bauerntücher, buntbemaltes Gebrauchsgeschirr

# GESCHWISTER TIETZE

Stettin, Falkenwalder Straße 130

## Alfred Battke, Stettin

Stiefbrechtstraße Nr. 12 — Fernsprech-Anschluß 8008

Stickereien · Hohlraum · Knöpfe  
Plissee · Zeichenstube

Aparte Neuheiten in Taschen  
für Theater und Gesellschaft /  
Reiseartikel in größter Auswahl

## E. ALBRECHT

STETTIN, PARADEPLATZ 33

bei dem es sein, zu dem es zurück will. Er könnte keine bessere Boweise, die er in Leben und Dichtung aufsucht, für seine These als in dieser Dichtung finden. Vasantasena läßt einen Schmuck im Hause des Geliebten, zufällig wird er gestohlen, zufällig bringt ihn der Dieb wieder in ihr Haus. Sie schenkt ihm zufällig dem Sohne Tscharudattas. Er schickt ihn vergeblich zu Vasantasena und zufällig wird dieser Schmuck nun Beweismittel einer falschen Anklage, unter welcher Tscharudatta steht. Zufällig treffen sich Besenkte und Wohltäter, einander in höchster Not zu retten. Aber diese Zufälle gehen über die Zufallsmechanik späterer Dichter (Ludwig im Erbforster) hinaus. Sie sind die Fäden, aus denen sich das Schicksal webt, über diese Vorstufen steigen in unserm Drama die Helden zur Höhe ihres Schicksals empor und erleben in ihm Läuterung und Krönung, nicht sinnlose Vernichtung. „Schicksal, du spielst mit Menschenlos, wie Wind mit Tropfen Wassers spielt auf Lotosblättern.“

Aus Zufällen fließt die Handlung, nicht wird durch sie eine Bewegung konstruiert, welche Verstrickungen schrecklich, aber nicht tragisch macht.

Der Dichter steht fest in seiner Weltanschauung verwurzelt, aber nicht ohne lächelnd auf Außerlichkeiten zu weisen und gerade diese weltanschauliche Bindung, ohne die eine Dichtung allenfalls logisch oder literarisch interessant, bestenfalls allegorisch ist, gibt ihr das innere sinnliche Leben, das die seeliche Beanspruchung der Zuhörer erweckt. Die enge Verwebung von Mensch, Leben und Schicksal in die große Linie weltanschaulicher Betrachtung ist hier die Basis, auf der sich das Drama vom „irdenen Wägelchen“ wie es im Indischen nach der Szene im 5. Bilde benannt wird, zur dichterischen Höhe und Unvergänglichkeit erhebt.

Schon die ersten Uebersetzer (1829) haben auf die Verwandtschaft mit Shakespeare hingewiesen. Lebensvolle Handlung und innerlicher Humor erinnern an ihn. Aber daneben mehr noch. Eine gewisse Parallelität mit dem Kaufmann von Venedig wurde schon erwähnt. Andere Vergleiche sollen folgen.

Aber während Shakespeare den Menschen durch rastlose Tätigkeit, durch ein unbändiges Mühen aus seinem Innern herausgeschleuderter Entschlüsse und Handlungen schuldig werden läßt, in sein Schicksal treibt, wird in der indischen Dichtung (neben dem heitersten Genuß am Leben) eine beherrschte Leidenschaft und die Ruhe entsagender Ergebung in alle Schickungen, die von außen kommen, offenbar. Wirken Shakespeares Menschen ihr Schicksal selbst, so ertragen die indischen Gestalten gelassen ihr Schicksal, das über sie verhängt wird: dort tätige Verstrickung, hier Fesselung durch den Zufall. So steht das indische Drama nicht nur zeitlich, sondern auch weltanschaulich zwischen den griechischen Tragödien und den Renaissancedramen.

Nirgends ist die Einheit zwischen Mensch und Natur, (die sich auch in dem Bildreichtum der Sprache ausdrückt, wenn sie z. B. die Menschen nach Bäumen gruppiert) so eng verschmolzen wie hier, und nirgends sind die Lebensäußerungen in Religion, Kunst und Weisheit so einheitlich und zeitüberdauernd miteinander verwachsen wie in Indien. Nicht allein, daß Teile des uralten Mahabharata noch heute in Theater und bei Festen volkstümliche Erbauung sind, daß die jugendhafte, ursprünglichere Kunst des Tanzes noch heute für den Inder zum Gottesdienst gehört, vor allem ist der urelligöse Gedanke in all ihren Anschauungen und Ausdrucksgestaltungen lebendig geblieben. Buddhas Lehre, deren Anhänger die dichterischen Figuren sind, ist die Lehre von der Aufhebung aller Leiden durch die Beherrschung der Leidenschaften. In dieser Lehre lebt Tscharudatta.

Obwohl sich die Dichtung in der Aufführung dem vollen Verständnis erschließt, nicht also zur Erklärung, sondern um falscher Auffassung, besonders nach den heutigen unechten Bühnenwerken orientalischen Ursprungs vorzubeugen, sei ein kurzer Hinweis auf das indische Kolorit der Dichtung gegeben. Tscharudatta, Maitreja u. a. sind Brahmanen, Angehörige der oberen drei Kasten des Brahmanismus (Brahmanen, Krieger und Ackerbauer), während der untersten, vierten Kaste die Dienenden, in unserm Stück der Barbier, und vor allem die Bajaderen angehören. Sie sind Sklavinnen, deren Loskauf möglich ist, wie, ein rührendes Zeichen menschlicher Güte Vasantasenas, diese

# Haus Westendsee

Hervorragende Küche  
Gepflegteste Getränke  
Preiswerte Weine erster Häuser

**Kleiderstoffe - Seiden - Baumwollwaren  
Herrenstoffe**

Den besseren Genre zu billigen Preisen

**KRAMERS SPEZIALHAUS**

Mönchenstraße 14, 1. Etage :: Falkenwalder Straße 21

**KATHARINA SCHULTZ**

Photographische Werkstätte

Kaiser-Wilhelm-Straße 90, Eingang König-Albert-Straße / Fernruf 4875

**KAUFE**

ein Los Preußisch-Süddeutscher Klassenlotterie von

**KLA W I T E R**

Staatliche Lotterie - Einnahme

Stettin, Frauenstr. 33, part. — Postscheck: Stettin 9328

Tel. 900, 5439 — Durchgehend geöffnet von 8-6 Uhr



**Fachgeschäfte  
für moderne Augengläser**  
Große Auswahl in Theatergläsern

**Stettin**

Paradeplatz 9 / Schulzenstraße 30-31

**WILHELM  
NIENBORG • STETTIN**

**Tapeten • Linoleum • Wandstuche**

Große Auswahl

/

Mäßige Preise

Obere Breite Straße 10 \* Fernsprech-Anschluß 4638

eine Dienerin mit ihrem eignen Schmuck loskauft und zur Frau eines Brahmanen macht, lange bevor ihr selbst der Schleier, das Symbol der Frau, wird. Diese Kasteneinteilung, die wir in dem Kampfe Gandhis um die Freiheit Indiens als wesentliches Moment der Schwäche erkennen, ist urgeschichtlich, aber mehr religiösen als sozialen Ursprungs, weshalb sie sich auch über die Jahrhunderte mit der Urreligion erhalten hat, durch den Buddhismus zwar gemildert, aber allen Bemühungen des Islams um seine Aufhebung trotzend. Wenn im Drama der Bettelmönch der todwunden Vasantasena nicht mit der Hand, sondern mittels Schlingpflanzen aufhilt, so tut er es, weil körperliche Berührung der Mitglieder unterster Kaste, damals wie heute, verunreinigt.

Aber diese Kasteneinteilung ist keine soziale Zertrümmerung eines ursprünglich freien Volkes, sondern ein religiöser Aufbau, mit rassenpsychologischen Gründen unterlegt. Aus dieser religiösen, nicht aus sozialer oder gar moralischer Struktur, muß das Wesen der Bajaderen verstanden werden, die eben in religiöser Form gebunden, — nicht aus der Sitte des Volks gelöst sind. Wir haben ihnen in Europa nichts Ähnliches zur Seite zu stellen. Wir würden aber das Drama nicht verstehen können, wenn uns Vasantasena nicht eine ehrenwerte Persönlichkeit wäre, eine Frau, die unsre vollste Teilnahme in ihrer Hilflosigkeit, aber auch in ihrer Liebe zu dem armen Brahmanen erweckt.

Und da die Bajaderen Künstlerinnen, vor allem Tänzerinnen sind, so läßt sich das Spiel nicht ohne tänzerischen Ausdruck der Bewegung denken, und besonders auch der Prinz wird diesem Ausdruck erliegen.

\*

Seit Goethe, besonders aber seit Rückert, und wesentlicher in unserer Zeit, die uns die Urtexte in guten Uebersetzungen näherbrachte, schätzen wir die Weisheit der Brahmanen.

Auch Sudraka kündigt solche. Nur ein Spruch des Hofmeisters sei zitiert, weil er an den Sinn des Dramas führt.

„Den Elefanten an den Pfahl  
und an den Zaun den Gaul,  
das Weib ans Herz: so bindeman,  
und wenn man so nicht binden kann,  
bleib man bescheiden hintendran  
und trolle sich nach Haus.“

\*

Im Othello ist ein Taschentuch, in der Vasantasena ein Schmuckstück das wichtigste, letzte Beweisstück angeblich verbrecherischer Tat. Aber während dort das Tuch bewußten Zweckes, absichtlich bewegt wird, entfällt hier das Schmuckstück zufällig dem Gewande. Othello schreiet mit dem Worte „Die Sache will's“ zur richterischen Vollstreckung, aber die Sache ist sein verletztes Ehrgefühl. Tscharudatta, den Zufall fallen ließ, erhebt der Zufall wieder.

Am Lager der scheinbaren Julia tötet sich Romeo, weil seiner Leidenschaft keine Hemmung übererster Tat gegenübersteht. Als Tscharudatta von dem angeblichen Tode Vasantasenas hört, dessen er angeklagt steht, klagt er:

„Vasantasena tot. Was taugt das Leben noch? — Das Schicksal will's, daß ich versinke“,

aber unterwirft sich doch seinem Schicksal und erhebt durch dies Erleiden wieder.

Tscharudatta ist verarmt und wie Timon von Athen von allen früheren Freunden verlassen. Aber nicht den Fluch Timons:

„Schief ist alles;  
nichts grad auf unserm fluchbeladenen Wesen, —  
als Schurkerei. Ein Abscheu  
sind alle Feste, Volksgewühl, Gesellschaft!  
Timon haßt seinesgleichen; ja, sich selbst.  
Vernichtung wetzt die Hauer auf die Menschheit!“

spricht er — über sie aus, ihm ist die Armut nicht Erkenntnis menschlicher Verderbtheit, sondern er sieht in ihr die Ursache eigenen Verderbens:

# Haus Westendsee

Festsäle / Vorbestellung von  
Hochz. u. Festlichkeiten erbeten!

„Doch daß die Freundschaft also wankt.  
Es kränkt mich tief. Und dann,  
Armut bringt Scham,  
Scham, Würdelosigkeit, Verachtung, Kleinmut,  
Kleinmut bringt Trübsinn, Trübsinn führt zum Wahnwitz.  
So ist die Armut aller Uebel Quell.“

Wesensverwandter als Timon ist Tscharudatta dem Kaufmann von Venedig, mit dem er in gleicher Gelassenheit den Verlust seiner Schätze und den vom Hasse gegen ihn angestregten Prozeß erträgt. Namentlich in diesem Prozesse und seinem Ausklang liegt eine starke Ähnlichkeit mit Shakespearescher Kunst.

Neben Vasantasena, die mit allen Reizen indischen Wesens geschmückt ist und neben dem edlen Tscharudatta steht als Gegenspieler der Prinz Samsthanaka.

Was es an menschlichen Schlechtigkeiten gibt, ist in ihm. Er ist der indische Caliban. Hier wagte der indische Dichter einen Menschen zu zeichnen, den später nur als Fabelwesen auf die Bretter zu stellen wagten. Samsthanaka ist ein gemessener Teil der Kraft, die stets das Böse will und doch immer das Gute schafft.

Samsthanaka ist menschliche Gemeinheit in Reinkultur: Bosheit, Feigheit, Dünkel bis zum Größenwahn, unbeherrschte Leidenschaft, Dummheit, Hinterlist, nichts fehlt, ihn abstoßend zu machen. Aber wie Goethe den betrogenen Teufel mit Humor umkleidet, so mildert der indische Dichter seinen Teufel, indem er ihn der Lächerlichkeit preisgibt. Er ist im Urtext ein Schaumacher, ein Mensch, der statt S immer Sch sagt und in dauernder Verwechslung indischer Götter und Helden den Spott und Hohn der Hörer hervorruft. Die Darstellungskunst unserer Bühne muß und kann auf diese Charakterisierungsmittel verzichten, ohne seinen Charakter und Eindruck zu verwischen.

Ein treuer Freund und Diener ist Maitreja, ein dummer, aber guter Kerl, ein verfeinerter Hanswurst, der vor allem um sein tägliches Essen bangt.

\*

Das Drama ist kein mittelsames Zwiegespräch. Worte sind ihm Waffen, die nicht nur die Personen kennzeichnen, mit denen sie sich gegenseitig in ihrem Innersten treffen. So sind diese Worte des Dramas mit starken Gefühlswerten beladen, und Sudraka versteht es meisterlich, die Ausdruckskraft gleicher Worte zu variieren, wenn etwa Maitreja und nach ihm Vasantasena die gleichen Worte sprechen:

„Ich hab jenen Schmuck im Spiel verloren, wähennd, er sei mein, nun weiß ich nicht, wo jetzt der Spielwirt weil!“

\*

Der Bearbeiter hat es meisterlich verstanden, den ganzen Zauber indischer Stimmung zu erhalten, und doch ist jedes Wort, jedes Motiv aus der Dichtung selbst verständlich. Die Gesinnung, der weltanschauliche Gehalt, selbst wo er uns fremd sein könnte, liegt doch so klar über dem Ganzen, daß unser Anteil, in Verstandes- wie auch in Gefühlswerten, voll bei der Dichtung weilt, und wenn der Schluß gesprochen wird,

„Wir steigen, fallen, werden fortgeweht, —  
den Eimern gleichen wir am Brunnenrand.  
Das Schicksal füllt den einen, leert den andern,  
zieht hoch und senkt und kettet Feindliches,  
sich Streitendes zusammen, launisch, bunt,  
ein spielend Kind. Sein Spielzeug ist die Welt.“

dann haben wir eine Dichtung nicht nur gehört, sondern erlebt.

\*

Die Lösung Tscharudattas vom Todesurteil durch einen neuen König kann vielleicht wie ein „Deus ex machina“ (wenn der Dichter nicht weiter kann, läßt er schnell eine neue Person auftreten, die den Konflikt löst) wirken, aber nur wenn wir vergessen, daß eine Nebenhandlung auf diesen Sturz hinwirkt, in einer Handlung, in welche die Geschehnisse Tscharudattas und Vasantasenas mehrfach versponnen sind. Vor allem wird aber der alte König selbst an Tscharudatta schuldig, wenn er gegen ihn das Recht beugt, zu Wunsch und Willen seinem Liebesschwager, dem schuldbefleckten Samsthanaka.

\*

# Haus Westendsee

Im Winter größter u. schönster  
Eisssportplatz

Welch ein Mensch muß dieser König Sudraka gewesen sein! Er, der vor 14 Jahrhunderten das Wort vorwegnahm, daß ein edler Mensch nicht stehenbleibe, wohin der Zufall der Geburt ihn warf, der erkennt, daß Kasten Ketten sind und in dem Wortwechsel zwischen Prinz und Sklaven jenem die Worte zuruft: Wäre das Schicksal gerecht, er wäre Prinz und du der Sklave! der das, was Goethe in mythisch-legendärer Form seiner Ballade „Der Gott und die Bajadere“ ausdrückt, in menschlich-dramatischer Form bereits seiner Zeit vorhält. Der eine Bajadere um ihres reinen Menschseins zu der Frau des Brahmanen aufsteigen läßt, der einen Prinzen verspottet und einen schuldigen König im Aufstand untergehen läßt, um des höchsten und letzten menschlichen Zieles willen:

Gerechtigkeit vor allem!

M. K.

## Vasantasena

Ein indisches Schauspiel in drei Akten von König Sudraka.

Deutsche Bühnenbearbeitung von L. Feuchtwanger.

Regie: Josef Robert.

Prolog	Ernst Helmbach
Tscharudatta, ein verarmter Kaufherr	Ronald Werckentin
Rohasena, sein kleiner Sohn	Robert Behn
Maitreja, Tscharudattas Freund	Rudolf Sang
Der Prinz Samsthanaka, der Schwager des Königs	Willibald Mohr
Sein Hofmeister	Max Schliebener
Arjaka, ein junger Hirt	Edgar Flatau
Sarvilaka, ein Brahmane	Dr. Harry Noebert
Ein Bader, später Bettelmönch	Ernst Helmbach
Ein Richter	Walter Trapp
1. Schöffe	Karl Walter
2. Schöffe	Hermann Maßberg
Ein Gerichtsdienstler	Rudolf Veß
Viraka	Albert Görner
Tschandanaka	Stanislaus Rosenoff
Vardhamanaka, ein Sklave Tscharudattas	Werner Kerbs
Sthavaraka, ein Sklave des Prinzen Samsthanaka	Adam Schulz
Kumbhilaka, der Läufer	Adam Schulz
Ein öffentlicher Anrufer	Rudolf Korf
1. Henker	Alexander Gnirke
2. Henker	Erika Fels
Vasantasena, eine reiche Bajadere	Laura Bahr-Böhm
Ihre Mutter	Gusti Robert
Radanika, eine Sklavin Tscharudattas	Eva Heintz
Madanika	Dore Millbrett
Eine Zofe	

Gesellschaftsschreiber, Scherge, Sklaven, Sklavinnen,

Bastarde im Haus Vasantasenas, eine Schirmträgerin, Volk.

Das Stück spielt in und bei der Stadt Udschajini im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Bühnenbild: Heinz Siegmann.

## Regie von heute\*

Von Oskar Fritz Schuh.

Als Leopold Jeßner vor nunmehr schon fünf Jahren die höchst zeitgemäße „Kühnheit“ besaß, den „Tell“ enthistorisiert und entörtlicht auf eine freie Treppe zu stellen, da begann erstmals der Kampf um den Bühnenexpressionismus und um den Bühnenstil der Zeit. Denn die meisten wußten ja nicht,

\* Aus „Heilweg, Wochenschrift für Deutsche Kunst“, 5. Jahrgang, Heft 48, Essen.

# Haus Westendsee

Der angenehmste Aufenthalt  
im Sommer und Winter

daß diese Treppe eigentlich gar keine Treppe war, sondern erstmals der glückliche Versuch einer bewußt das Konkrete verleugnenden Raumbildung, einer Aufteilung der Bühne nach dynamischen und rhythmischen Gesetzen, eine schroffe und bewußte Abkehr von dem blutlosen Gebilde der historisierenden „Stilbühne“ und dem szenischen Naturalismus vergangener Jahre. Man hatte den Schematismus einer das Szenische vom Darstellerischen emanzipierenden Spielweise glücklich überwunden und versuchte nun — szenisch wie darstellerisch — aus dem Geist unserer Zeit heraus „stark“ Theater zu spielen. Damals entstanden die „Ballung“, die sog. „starke Stellung“, das „rhythmische Spielen“ — heute übelbeleumdete Modeworte, die, wie vielfach, dazu herhalten mußten, das, was dem neuen Bühnenstil an innerer Spannung fehlte, durch eine oft nur äußerlich gekonnte „expressionistische“ Technik zu ersetzen. Der Wille, der sich vereinzelt schon in Versuchen der früheren Jahre bemerkbar gemacht hat, war klar: eine Konzentration der inneren und äußeren Spannkraft eines Werkes herbeizuführen, den Szenenablauf eines Stücks durch rhythmisch herausgearbeitete Geste und Sprechweise in geballter Form zu gestalten, den Raum, das Licht und die Farbe als sichtbare Operationsbasis des Seelischen in das Stück mit einzubeziehen. In diesem Sinne gestalteten damals Regisseure wie Leopold Jeßner oder Karlheinz Martin, und der szenische Ausdruck unserer Tage hatte gerade in solchen Inszenierungen stärkste Prägnanz erhalten. Und dazu kam von außen her das Vorbild der Russen, die als erste die rhythmische Raumaufteilung brachten, die das Bewegungsmäßige und rein Theatralische in den Vordergrund des Interesses rückten, die das Bühnenkunstwerk zu einer neuen Harmonie der Form zu gestalten wußten. Man muß eine der Musterinszenierungen von Alexander Tailoff gesehen haben, um sich darüber klar zu sein, welche bestimmte positive Werte diese neue Richtung aufzuweisen hatte und wie nahe sie, wenigstens in ihrer hier inszenatorischen Gestaltung dem ja nie erreichbaren Ideal eines szenischen „Gesamtkunstwerks“ kam. Freilich war der regieliche Wille hier alles: der Darsteller hatte sich bis ins kleinste dem Willen des Regisseurs unterzuordnen — die Proben bei den Russen — man spricht von 200 zu einem Stück — müssen schon mehr äußerlich turnerischer als innerlich intensivierender Art gewesen sein.

Das alles wurde damals in Deutschland als eine Idee begeistert anerkannt und aufgegriffen. Das Theater als solches, als bewußte Welt des Scheins war neu entdeckt, und diesem Stil verdanken vor allem das klassische Drama großen Stils und das spielerische Lustspiel ihre hohen Aufführungszahlen in den letzten Jahren. Vor allem für die Lustspiele Shakespeares und Calderons gab es hier unzählige variable Möglichkeiten, sie in ihrer komödiantischen Laune und ihrer lustigen Beschwingtheit neu erstehen zu lassen. Freilich nur äußerster Geschmack und strengstes Feingefühl erkannten hier die Grenze, hinter der der Drill und die Vergewaltigung des Schauspielers begannen. Und doch hat vielleicht gerade diese negative Seite des Bühnenexpressionismus das gezeitigt, auf was die letzten Jahre des deutschen Theaterlebens stolz sein dürfen: eine führende Stellung der Provinzbühnen. Denn was in der Großstadt zum Verhängnis werden konnte, das wurde hier zum Vorteil: die Diktatur des Regisseurs. Mit einem relativ nicht allzu hochwertigen Ensemble konnten auf diese Weise Aufführungen von einer Geschlossenheit und inneren Spannung herausgebracht werden, wie man sie in den Hauptstädten unserer Länder nicht besser sehen konnte. Diese Regietyrannie war — wenn man so paradox sein kann — eine soziale Angelegenheit im Theaterwesen. Aber gerade das mußte dieser „Richtung“ zum Verhängnis werden, denn die große schauspielerische Individualität läßt sich ebenso wenig unterdrücken, wie die kleine sich trotz

Buchdruck



Steindruck

HERMANN

SARAN

KL. DOMSTR. 1

Offsetdruck



Bürobedarf

der anspruchsvollen Regie auf die Dauer behaupten kann. Für den großen Schauspieler wird letzten Endes nie ein sog. „Bühnenstil“ maßgebend sein, denn das Theater und insbesondere die Schauspielerei ist eine menschliche Angelegenheit, die desto intensiver sein wird, je gelöster sie sich ausströmen lassen kann. Die Kunst eines Albert Bassermann hat eigentlich nie einer Richtung gefröhnt und sich deshalb sieghaft behauptet. Es gibt in der richtigen Schauspielkunst keine neue und alte Schule, sondern es hat von jeher nur gute und schlechte Schauspieler gegeben.

Als Bert Brecht mit der Inszenierung seines Stückes „Geschichte Eduards II.“ in den Münchener Kammerspielen (Frühjahr 1925) einen Versuch vom Bisherigen weg machte, da entdeckte man plötzlich an Stelle des Starren eine neue visionäre Kraft der Darstellung, die Einfachheit nicht kahl, Größe nicht monoton und Lebendiges nicht abstrakt erscheinen ließ. Der schauspielerischen Individualität war wieder Gelegenheit zur Entfaltung gegeben, die Spielweise war gelockert, und doch war alles auf den balladesken Ton einer grausigen Moritat, auf den Stil einer rohen und ungeschminkten „Historie“ abgestimmt, unterstützt von der reichen Bildkunst Casper Neheers (der nunmehr in Berlin in die führende Reihe der dortigen Bühnenbildner eingetreten ist). Szenen wie das „Schlachtfeld“ oder „Balladenverkäufer“ waren so gesehen von einer suggestiven Sachlichkeit, einer brennenden Kraft künstlerischen Ausdrucks, wie man sie selten auf der Bühne schaut: Gesichte eines wirklich schöpferischen Regisseurs. Die Darstellung war bis ins letzte menschlich und doch in gar keiner Weise psychologisierend. Von hier aus hätte Büchner, Strindberg, hätte Shakespeare und sogar Kleist inszeniert werden können, und die Aufführung hätte in ihrer konsequenten Durchführung des Neuen sicher noch stärkeren Widerhall gefunden, wenn sie nicht kurze Zeit nachher durch einen geglückten Versuch ähnlicher Art teilweise überholt worden wäre: Jeßners Wallenstein. Auch hier die Loslösung vom Starren, Abstrakten, auch hier die Ueberwindung der schematischen Rhythmisierung. Aber leider hat Jeßner den Versuch nur an Schiller erprobt, nicht an Shakespeare oder Hebbel, denn das historisierende Schillersche Drama ist letzten Endes in seiner geistigen Architektonik so neutral, daß hier die Umstellung verhältnismäßig am leichtesten glücken mußte, ebenso wie es seinerzeit das Naheliegendste war, den expressionistischen Bühnenstil im Klassiker erstmals mit Schiller (Tell) ins Treffen zu führen. Wie aber steht es heute etwa mit Shakespeare? Jeßner wird uns in der kommenden Spielzeit die Antwort darauf nicht schuldig bleiben dürfen.

Auch dieser Theaterwinter wird reich sein an Spannungen und Erwartungen, und man wird auch in der Provinz nicht nachlassen dürfen, über die Errungenschaften der letzten Jahre hinaus Neues zu erstreben. Auch die Oper wird davon tangiert.

## Dialekt-Dichtungen

Als wir im vorigen Jahre zwei Dramen im Dialekt auf die Bühne brachten (G'wissenswurm und Schneider Wibbel) wurden vereinzelt Stimmen laut, daß solche Volksdichtungen auf unserer Bühne unmöglich seien. Dieser Einwand ward uns Veranlassung, an einen der bekanntesten Berliner Kritiker zu schreiben, wo gerade der „G'wissenswurm“ und der „Datterich“ aufgeführt wurden und wo den Bühnen für diese Werke natürlich auch nicht die Darsteller in dialektischen österreichischen Aelplern und in Hessen (der hessische Dialekt des Datterich ist uns Norddeutschen ganz fremd) zur Verfügung standen. Die in einer Zeitschrift veröffentlichte Antwort lautete:

Stettin. Sie haben ganz recht: der theatrale Genuß der großen Komödiendichtungen Ludwig Anzengrubers darf nicht davon abhängig gemacht werden, ob eine Bühne gerade genug geborene Oesterreicher im Ensemble hat, um den Dialekt vollkommen stilrecht zu reproduzieren. Sie begründen das so ausgezeichnet, daß ich Ihre Ausführungen hier wörtlich folgen lasse:

„Für uns kann der reine Dialekt nicht entscheidend sein, weil er von der Gesamtheit der Bevölkerung gar nicht verstanden würde. Für mich ist der Dialekt der Anzengruber-Lustspiele nur ein Mittel, gewissermaßen eine Färbung, so wie das Licht, die Kostüme, die Kulissen. So wenig das Licht der Bühne ein Alpenlicht ist, so wenig die Kostüme echt, die Kulissen Berge, Matten usw. sind, so wenig braucht der Dialekt echt sein, der ja auch in der

Anzengruberschen Dichtung wie bei Reuter mehr ein Normaldialekt, als in allen Teilen und Werken der Dialekt einer bestimmten Gegend ist. Er ist für die Bühnenwirkung eine Tonart, eine Färbung, die eine bestimmte Stimmung erzeugt, in der das Einfache der Gestalten und der Handlung dieser Dichtungen erlebbar wird. Worauf es aber nach meiner Ansicht für Gedeih oder Verderb der Aufführung ankommt, ist, daß die Schauspieler einfach und natürlich zu spielen vermögen und — sprechen können. Nicht ob sie den Dialekt beherrschen, sondern daß sie mit mundartlichem Anklang zu sprechen, vor allem zu sprechen vermögen."

## Mitteilungen des Vorstandes

### Dr. LUDWIG KLAGES

wird in der Stettiner Volkshochschule die im vorigen Frühjahr infolge seiner Erkrankung abgesagte Vortragsreihe über

#### **„Rhythmus als Lebens- und Ausdrucksprinzip“**

halten, und zwar am 1., 3. und 5. Mai, abends 8 Uhr, im Festsaal des Kaiserin-Augusta-Viktoria-Lyzeums.

Karten für Hörer der Volkshochschule und Mitglieder der Theatergemeinde 1,50 M, für Gäste 3 M. Wer noch im Besitz der vorjährigen Eintrittskarte ist, kann diese im Geschäftszimmer der Stadtbücherei jetzt gegen die neue Karte kostenlos eintauschen.

Karten für die einzelnen Vortragsabende werden nicht ausgeteilt.

### Zur Beachtung für alle Mitglieder

1. Die Aufführung der „Meistersinger“ muß, wie es hier geschieht, um 6½ Uhr beginnen, um sie um 11½ Uhr beenden zu können. Wir haben trotz diesem Nachteile geglaubt, sie für unsere Mitglieder anzusetzen, um ihnen dies große, deutsche Meisterwerk, dies schönste Lustspiel in musikalischer Form, zugänglich zu machen.

Sollten Mitglieder wegen des vorgerückten Spielbeginns an dem Besuche verhindert sein, so schreiben wir sie bereitwillig zum Besuche für die „Neugierigen Frauen“ um, während wir aber andererseits auch ausnahmsweise den Mitgliedern der Abteilung 1—7 den Besuch der „Meistersinger“ ermöglichen wollen und zwar durch Zusatzkarten (2,50 M) mit allen Rechten der Abteilungsmitglieder. Auch von Abteilung 12 schreiben wir in Abteilung 9 um, nicht aber umgekehrt. Die Auslosung für die „Meistersinger“ findet ebenfalls wegen des früheren Spielbeginns vom 12. ab täglich von 10—5 Uhr, in der Geschäftsstelle und am Vorstellungstage auch von 5½—6½ Uhr im Theater statt, wie dies im nächsten Spieljahre allgemein eingeführt wird.

2. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, sich möglichst nicht für eine letzte Vorstellung umschreiben zu lassen. Wir sind dann nicht immer in der Lage, für einen Sitzplatz garantieren zu können, denn wir können naturgemäß nicht mehr Sitzplätze ausgeben, als das Theater hat. Wenn unsere Mitglieder dies beachten, so sichern sie sich vor der Gefahr, unter Umständen stehen zu müssen.

#### 3. **Zusammensetzung des Vorstandes.**

Der Vorstand der Stettiner Theatergemeinde, e. V., ist von 6 auf 9 Mitglieder erweitert worden. Er besteht aus den Herren Kuck (1. Vorsitzender), Schumann; Karthäuser (Kassenverwalter); Sielaff (Schriftführer, Schriftleiter der Monatshefte); Pick, Prof. Rosenbauer, Friese (Referent für Theater); Dr. Riezler (Musik) und Dr. List (Vortrag). Die Funktionen von Obleuten der künstlerischen Ausschüsse werden von den Herren Dr. Ackerknecht (Theater); Dr. Benninghoff (Musik) und Dr. Tacke (Vortrag) versehen. Der Vorstand des Landesverbandes Pommern im Verband der Volksbühnenvereine besteht aus den Herren Kuck, Karthäuser und Sielaff.



# Central- Heizungen

## Bruno Runge

*Stettin*  
Telefon 47



## Erhöhung der Tanzfreude

Tänzer mit Musikempfinden werden oft erlebt haben, wie Tanzlust und Tanzkönnen bei schlechter Musik leiden, dagegen bei guter Musik gehoben werden.

Gute Musik bieten



## VOX-Instrumente und VOX-Platten.

Hören Sie sich die hinreißenden und melodiösen Tanzweisen der VOX-Ettè-Kapelle an und auch Sie werden begeistert sein

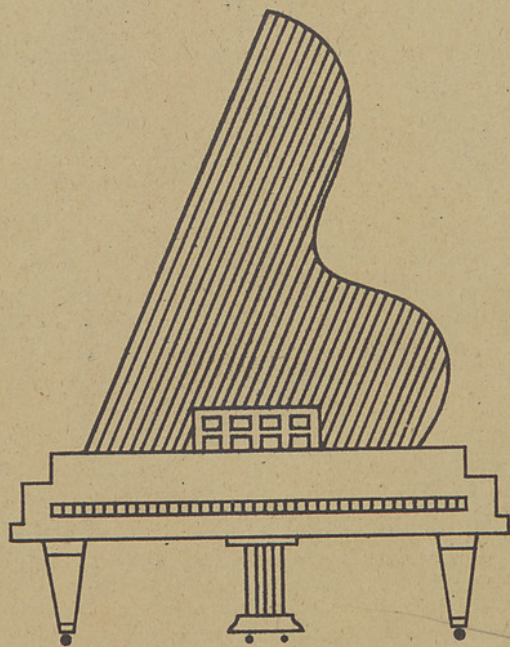
Hauptvertrieb für Pommern bei

### G. Wolkenhauer

Stettin, Königsplatz 1a



P I A N O  
F L U G E L



K O N I G S T O R 2

L. LICHTENSTEIN & CO